

Genossen sind jetzt über die wichtigsten politischen Aufgaben informiert. Es wird gesagt, wie wir unsere eigenen Beschlüsse verwirklicht haben und wer besonderen Anteil hieran hat. Die Zusammenkünfte verlaufen kritischer, interessanter und regen zu neuen Initiativen an. Sie enden heute in der Regel mit konkreten Beschlüssen, die stets kontrolliert werden. Die regelmäßige Rechenschaftslegung in der Mitgliederversammlung weitet den Gesichtskreis der Genossen. Sie fördert ihre aktive Einbeziehung in die praktische Tätigkeit. Mehr als zuvor werden sie mit der ganzen Vielfalt der politischen, ideologischen, ökonomischen, kulturellen und organisatorischen Tätigkeit ihres Parteikollektivs vertraut und können sachkundiger mitentscheiden. Das bestärkt sie in ihrem Willen, persönlich Vorbild zu sein und ihren Beitrag zur Realisierung des Beschlossenen zu vergrößern. Im täglichen Gespräch mit den Kollegen und Nachbarn sind sie besser informiert. Die Überzeugungskraft ihrer Argumente nimmt zu.

Die Versammlungen der Genossen werden immer mehr zu Organen der kollektiven Leitung der Parteiarbeit entsprechend den höheren Anforderungen, die der VIII. Parteitag stellt. Sie erweisen sich noch wirkungsvoller als Schulen der klassenmäßigen Erziehung aller Mitglieder und Kandidaten.

Der Verlauf und die Ergebnisse der Partiewahlen zeigen: Die ständige Rechenschaftslegung trägt entscheidend dazu bei, die Aktivität der Genossen zu erhöhen und ihnen größere Möglichkeiten zu konstruktiver und kritischer Mitarbeit zu bieten. Wenn an den Wahlen in den Parteigruppen, in den APO und Grundorganisationen über 90 Prozent aller Genossen und an den Orts- und Betriebsdelegiertenkonferenzen mehr als 95 Prozent der Delegierten

teilnahmen, so drückt schon das die gewachsene Aktivität aus. Beweis für die schöpferische Mitarbeit sind die vielen Vorschläge, Anregungen und die hohen Ziele, die sich die Parteikollektive in ihren Beschlüssen stellen.

### Wirksamere Hilfe „vor Ort“

In dem Maße, wie immer mehr Grundorganisationen diese Arbeitsmethode anwenden, ergeben sich auch an die Führungstätigkeit der Kreisleitung neue Anforderungen. Die wirksamere Hilfe „vor Ort“, wie sie Genosse Hon-ecker fordert, konzentriert die Kreisleitung Neubrandenburg vornehmlich darauf, den Grundorganisationen zu helfen, tiefer in das Wesen der Beschlüsse einzudringen und, von den Grundfragen unserer Politik ausgehend, hohe und reale Aufgaben für den eigenen Wirkungsbereich abzuleiten. Das heißt, den Genossen sind die Beschlüsse des Zentralkomitees noch konkreter zu erläutern und stärker mit differenzierten, kontrollfähigen politisch-ideologischen und organisatorischen Aufgaben zu verbinden.

Im übrigen sind die Berichte der Leitungen vor den Mitgliederversammlungen eine ausgezeichnete Quelle der Parteinformation und wertvolles Mittel in der analytischen Arbeit. Zusammenfassend möchte ich sagen: Parteiarbeit ist, wie W. I. Lenin betonte, ihrem Wesen nach ehrenamtliche Tätigkeit von Millionen Kommunisten an allen Abschnitten des gesellschaftlichen Lebens. Sie für diese Tätigkeit zu rüsten — diesem Ziel dient auch die regelmäßige Berichterstattung der Parteileitungen vor den Mitgliederversammlungen.

- Gerhard Müller  
Mitglied des Sekretariats der  
Bezirksleitung der SED Neubrandenburg

## Leserbriefe

### Erfolge mit dem Kultur- und Bildungsplan

Unsere Brigade Gießhärzofenraum des Wandlerbetriebes im VEB Transformatoren- und Röntgenwerk „Hermann Matern“ kann auf eine stolze Bilanz zurückschauen. Wir tragen den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“, arbeiten nach konkreten, abrechenbaren Zielen und kämpfen darum, unseren Titel zu verteidigen.

Dieser Weg war keineswegs leicht. Als 1967 erstmalig der

Kampf um den Titel aufgenommen wurde, sagten wir uns\*: „Warum nicht? Einem Wettbewerb zur Erfüllung des Planes können wir nicht fernbleiben.“ Der Kampf um die Erfüllung der Kennziffern und um die Steigerung der Arbeitsproduktivität war lange Zeit bestimmend.

An erster Stelle stand eben der Plan, und so „ganz nebenbei“, weil es so sein mußte, gab es in

unserem Programm auch einen Kultur- und Bildungsplan. Daß beides zusammengehört, daß das eine von dem anderen nicht zu trennen ist, war schwer zu verstehen, zumal wir uns als Parteigruppe erst an die Probleme herantasten mußten. Kulturelle Erlebnisse im Kollektiv wurden mit den verschiedensten Argumenten beiseite geschoben. Es gab harte Diskussionen. Für unsere Parteigruppe war dabei zunächst die Erkenntnis entscheidend, daß es in dieser Hinsicht nicht nur um Fragen der Orga-